

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 37=57 (1891)

Heft: 37

Artikel: Die Bedeutung der mittleren Weichsellinie für Russland

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVII. Jahrgang.

Nr. 37.

Basel, 12. September.

1891.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Bedeutung der mittleren Weichsellinie für Russland. — F. Hönig: Untersuchungen über die Taktik der Zukunft. — Eidgenossenschaft: Truppenzusammenzug 1891. Manöverleitung. Befehl Nr. 4. Kommando der VI. Armee-Division. Divisionsbefehl Nr. 5. Zirkular über die Nachschule.

Die Bedeutung der mittleren Weichsellinie für Russland.

Keilförmig dringt das westliche Ländergebiet Russlands mit dem General-Gouvernement Warschau und einem Theil des Gouvernements Wilna, dem grössten Theil des alten Kongress-Polens, in den Länderkreis der deutschen Ostprovinzen: Ost- und Westpreussen, Posen und Schlesien hinein und ist mit der Spitze seines Keils bei Wreschen 58 Kilometer von der Festung Posen und nur ca. 36 Meilen oder 12 Tagemärsche von Berlin entfernt.

In diesem russischen Ländergebiet, welches mit dem unmittelbar an Ostpreussen grenzenden Theil des General-Gouvernements Wilna einen Flächenraum von etwa 2000 Quadratmeilen umfasst, sind heute etwa 230,000 bis 240,000 Mann russischer Truppen disloziert, von denen sich die in denselben einbegriffenen $8\frac{1}{2}$ Kavallerie-Divisionen fast vollständig auf Kriegsfuss befinden.

Die Provinzen Ost- und Westpreussen scheinen daher, ihrer militär-geographischen Lage nach betrachtet, obgleich deutscherseits nichts zur Sicherung derselben unterlassen wurde, durch diese benachbarte gewaltige Truppenanhäufung von dem weiter westlich liegenden Staatsgebiet leicht abgeschnitten werden zu können; die Provinz Posen aber, sowie der der Grenze nahe gelegene Warthe- und Obra-Abschnitt und selbst die untere Weichsel erscheinen durch dieselbe bedroht. Allein die ausserhalb der militär-geographischen Verhältnisse liegenden Bedingungen der heutigen Kriegführung, zu deren Erörterung wir bald zu schreiten beabsichtigen, lassen

diese anscheinend vorhandenen Gefahren bald als illusorisch erkennen.

Die heutigen Kriege werden mit dem Massenaufgebot aller Streitkräfte der beteiligten Nationen geführt, und die 240,000 Mann russischer Truppen in Russisch-Polen bilden einen verhältnissmässig nur unbedeutenden Theil der ca. $1\frac{3}{4}$ Millionen Streiter zählenden russischen Operationsarmee auf Kriegsfuss. Die deutschen wie die russischen Heeresmassen aber bedürfen im Falle eines Krieges der Versammlung aus ihren Standquartieren per Bahntransport, um rasch an die bedrohte Grenze gelangen zu können, und es bedarf keines besonderen Beweises, dass die Hauptmassen des russischen Heeres ungeachtet der derzeitigen starken Truppenanhäufung im russischen Polen, auf ungeheure Räume vertheilt sind und über weit weniger Bahnlinien wie die deutschen, weit enger dislozierten Streitkräfte zum Transport an die deutsch-russische Grenze verfügen, was den deutschen Waffen, wenn nicht ganz besondere Umstände, wie beispielsweise ein Engagement derselben mit den Hauptkräften auf einem andern Kriegsschauplatz vorliegen, das Ergreifen der Offensive im Falle eines Krieges mit Russland gestattet.

Nur fünf durchgehende Eisenbahnlinien sind, — allenfalls noch eine sich bei Schawli auf 13 Meilen der ostpreussischen Grenze nähernde sechste — von denen nur zwei auf ihrer grössten Ausdehnung zweigeleisige, welche den russischen Truppentransport aus dem Innern des gewaltigen Reiches nach den westlichen Grenzen desselben vermitteln. Es sind dies die zweigeleisigen Linien: Petersburg- (resp. Wiborg-Abd) Wilna-Warschau-Alexandrowo, deren zweites Ge-

leise auf den Strecken: Bialystock-Warschau und Skierniewize-Alexandrowo in der Herstellung begriffen ist; ferner die in ihrem bei weitem grössten Theile zweigeleisige Linie Nischni-Nowgorod-Kowno-Moskau-Smolensk-Minsk-Brest Litewski-Iwangorod-Myslowitz (von Kowno hinter Moskau bis Lukow bei Iwangorod zweigeleisig). Alsdann die eingleisigen Linien: Sewastopol-Jekaterinoslaw-Berditschew-Iwangorod-Warschau. Ferner Nowo-Tscherkask-Charkow-Gomel-Brest Litewski-Grazewo (mit Anschluss an die Kaukasusbahn). Endlich die Linie Saratow-Koslow-Tula-Orel-Smolensk-Dünaburg-Radziwitschki-Kowo-Eydtkuhnen. Ferner die zweigeleisigen Strecken Skierniewice-Myslowitz und Eydtkuhnen-Kowno-Wilna; sowie 6. die Linie Libau-Schawli-Dünaburg-Witebsk-Smolensk-Orel-Jeletz-Zarytin, welche, wie bemerkt, sich bei Schawli und Janow der deutschen Grenze auf 13 Meilen oder 4 Märsche nähert.

Das deutsche Eisenbahnnetz ist dagegen bekanntlich ungleich besser ausgebildet und wir haben überdies noch den Vortheil, dass wir unsere Truppenmassen im Falle eines Konfliktes aus einem zehnmal kleineren Raum als das europäische Russland es ist, zusammenziehen können. Es erscheint daher einleuchtend, dass Deutschland zweifellos bei einem Konflikt mit Russland allein die Offensive gegen dieses Reich zu ergreifen vermag, auch selbst in dem Falle, wenn die eine Hälfte der deutschen Streitkräfte gleichzeitig gegen Frankreich engagirt wäre.

Deutschland besitzt, nach der bekannten Kundgebung des Fürsten Bismarck im Reichstage, zwei Millionen Streiter, die es nach Belieben an seiner Ost- und Westgrenze auftreten lassen kann, und dahinter die nöthigen Reserven. In Frankreich schätzt man sogar die Anzahl der zum Kriege verwendbaren Mannschaften Deutschlands in Summa auf vier Millionen, und es liegt daher kein Grund zu der Annahme vor, weshalb Deutschland nicht, — selbst wenn es von zwei Seiten gleichzeitig bedroht würde — gleichzeitig die Offensive nach beiden Seiten, besonders dem in seiner Mobilmachung in Folge der räumlichen Ausdehnung seines gewaltigen Ländergebietes und seines mangelnden Territorialsystems sehr langsam kriegsbereiten östlichen Nachbarn gegenüber, ergreifen sollte. Noch vor kurzer Zeit war in deutschen Heereskreisen vielfach die Ansicht vertreten, Deutschland werde im Falle eines gleichzeitigen Krieges mit Frankreich und Russland zunächst sich mit der Hauptmasse seiner Streitkräfte gegen Frankreich wenden und dort möglichst rasch die Entscheidung herbeizuführen suchen, während es inzwischen Russland gegenüber anfänglich in der Defensive bleiben würde. Die Schnelligkeit der deutschen Mobilmachung und

sein Territorialsystem begünstigen jedoch ohne Zweifel die gleichzeitige Offensive nach beiden Seiten. Die deutschen Heere könnten, einen Konflikt vorausgesetzt, rasch in einer der in Russisch-Polen dislozirten russischen Streitmacht weit überlegenen Stärke die Grenzen dieses Landes erreichen und in dasselbe eindringen, bevor die im Innern Russlands, wenn auch grösstentheils in der Nähe der Hauptbahnlinien dislozirten Truppen, deren rasche Kompletirung auf Kriegsfuss, wie erwähnt, überdies nicht durch ein Territorial-System unterstützt wird, zur Verstärkung derselben einzutreffen vermögen.

Diese deutsche Offensive gegen Russland und Frankreich gleichzeitig aber würde um so mehr geboten und erleichtert sein, wenn Deutschland bei derselben auf die Mitwirkung der nächst benachbarten Macht des Dreibundes, Oesterreichs, zu rechnen vermag.

Dieser Lage der strategischen Verhältnisse gegenüber ist daher Russland trotz seiner starken Truppenansammlung in den Militärgouvernements Warschau, Wilna und neuerdings auch Kiew, wenn nicht ganz besondere Ausnahmeverhältnisse, wie z. B. ein etwa durch die Umstände veranlasstes Engagement seiner Hauptkräfte in anderer Richtung eintreten, Deutschland gegenüber auf die Defensive angewiesen und die geographischen Verhältnisse des russischen Polens, stark durch ihre natürliche Beschaffenheit wie durch künstliche Anlagen, begünstigen dieselbe ungemein.

Die mittlere Weichsellinie ist es, welche dort dem Vordringen eines westlichen Gegners ein mächtiges natürliches Hinderniss entgegensetzt, dessen Stärke durch die Befestigungen von Nowo-Giorgiewsk, Warschau und Iwangorod noch ausserordentlich erhöht wird. Ausserdem schliesst sich der Weichsellinie im Norden, dort, wo sie bei Nowo-Giorgiewsk scharf ausgesprochen den Lauf nach Westen nimmt, das starke, neuerdings mit Befestigungen bei Sierock, Ostrolenka und Pultusk versehene Passirbarkeithinderniss der Wasserläufe des Bug, der Narew, des Bobr und des Kanals von Augustowo mit ihren oft mehrere Meilen breiten und sumpfigen Niederungen an, während im Süden des mittleren Weichselabschnitts sich bei Iwangorod die weniger bedeutende, aber ebenfalls sumpfige Niederung des Wieprz-Flüsschens fast bis an das weite Gebiet der Rokitno-Sümpfe erstreckt. Derart ist das Herz des russischen Polens zu einem äusserst starken Terrainabschnitt gestaltet, dessen Vertheidigung russischerseits in richtiger Erkenntniss seiner Bedeutung durch die starken Festungsanlagen von Nowo-Giorgiewsk, Warschau, Iwangorod, Brest-Litewsk und neuerdings auch von Bialystock und am Bug und Narew ungemein erhöht wurde.

Die genannten Festungen in diesem Abschnitt sind bis auf die letzterwähnten Lagerfestungen ersten Ranges und sämtlich durch Bahnlinien mit einander verbunden, so dass hier in Russisch-Polen an der mittleren Weichsel ein Festungs-Fünfeck entstanden ist, welches dem des Quadrilatero in der lombardischen Ebene an natürlicher und künstlicher Stärke nichts nachgiebt, in ersterer Hinsicht sogar überlegen sein dürfte.

Erfolgt ein Angriff auf das russische Polen von Westen her, auf dem linken Weichselufer, entlang den Bahnlinien von Thorn-Skierniewice-Warschau oder der von Myslowitz-Iwangorod, so stellt sich demselben der breite Weichselstrom mit seinen starken Lagerfestungen Nowo-Giorgiewsk, Warschau und Iwangorod hindernd entgegen. Erfolgt derselbe auf dem rechten Weichselufer von Bromberg und Thorn her, längs der Weichsel, oder von Graudenz, längs der Bahnlinie Graudenz - Jablonowo - Mlaw - Nowo-Giorgiewsk, oder selbst entlang der Bahnlinie Lyck-Grazewo-Bialystock, so muss derselbe den breiten sumpfigen, an den geeignetsten Uebergangspunkten befestigten Niederungsabschnitt des unteren Bug, der Narew, des Bobr und des Kanals von Augustowo mit der starken Lagerfestung Nowo-Giorgiewsk an der Mündung des Bug in die Weichsel, mit der Eisenbahnsperre-Befestigung bei Goniondz und der neu geschaffenen Festung Bialystock, überschreiten, wird in seiner rechten Flanke von dem verschanzten Lager von Warschau bedroht und hat bei weiterem Vordringen sowohl mit dieser ungemein starken Festung wie mit den Lagerfestungen Brest-Litewsk und Iwangorod zu rechnen. Ein gleichzeitiger Angriff auf beiden Weichselufern aber gegen das russisch-polnische Festungs-Fünfeck, welcher dessen weit vorspringende Nordwestecke umfasst, hat ebenfalls mit den genannten beiden starken Hindernisslinien zu rechnen und findet, wenn Nowo-Giorgiewsk genommen oder durch Einschliessung paralysirt ist, in der starken Gürtelfestung Warschau einen neuen, ungemein kräftigen Widerstand. Ein besonders Oesterreich interessirender Angriff auf das Festungs-Fünfeck von Süden her aber, welcher die starke mittlere Weichselfront umgeht, hat die Lagerfestung Iwangorod, die sumpfige Wieprz-Niederung und das an die Prigetz-Sümpfe angelehnte verschanzte Lager von Brest-Litewsk zu überwinden und alsdann mit den übrigen Festungen des Festungs-Fünfecks abzurechnen. Der derart geschilderte Terrain-Abschnitt mit seinen Festungen erscheint als der durch die Natur und seine künstliche Verstärkung gegebene Raum, in welchem Russland die völlige Versammlung seiner Feldarmeen, welche auch heute noch 2 Monate mindestens in Anspruch nehmen dürfte, zu bewerkstelligen suchen wird.

Betrachten wir nun die Linie der mittleren Weichsel und ihre Befestigungen in ihren Defensiv- und Offensiveigenschaften etwas näher, so erscheint die Weichsel von Iwangorod ab bis Nowo-Giorgiewsk als der starke natürliche deckende Abschnitt für eine derartige Truppenversammlung. Dieselbe ist auf dieser Strecke 600 bis 700 Meter breit, ausserhalb der wenigen vorhandenen festen Uebergänge unpassirbar und nöthigt den Angreifer zu einem Angesichts des Feindes ungemein schwierigen Brückenschlage. Sie besitzt von der Bug- bis zur Drewenzmündung auf der rechten Seite dominirende, jedoch nicht sehr beträchtliche Uferhöhen. Von Kurczew bis Nowo-Giorgiewsk sind beide Ufer flach. Die Weichsel hat ausser einem Hochwasser im März noch ein solches zu Johanni und Jakobi und setzt dabei ihre nirgends eingedämmten, im Allgemeinen flachen Ufer unter Wasser. Oberhalb Czerwinsk befindet sich eine bei geringem Wasserstande furthbare, aber 1200 Meter breite Stelle, nicht weit von der Festung Nowo-Giorgiewsk; ferner nach der Reimann'schen Karte Furthen bei Wyszogrod, Dobrzyckow, Tokary, Plock, Dobrzyn und Wloclaweck. Feste Brücken existiren auf der genannten Strecke nur innerhalb der Festungen Iwangorod, Warschau und Nowo-Giorgiewsk; Schiffsbrücken weiter abwärts bei Plock und Wloclaweck. Drei durchgehende Eisenbahnlinien führen aus dem Innern Russlands an die Weichsel, eine vierte Bahn endet bei Brest-Litewsk, etwa 8 Märsche östlich von Iwangorod. Eine für die Vertheidigung des Weichselabschnitts besonders wichtige Bahnlinie führt ferner, die drei ersterwähnten Bahnen und die drei Festungen verbindend, hinter der Weichsel, geschützt durch dieselbe, entlang.

Fassen wir nunmehr auch die Beschaffenheit der die russische Defensive an der Weichsel unterstützenden Festungen etwas näher in's Auge.

Die Festung Nowo-Giorgiewsk, an der Mündung des Bug in die Weichsel gelegen, hat einen nur kleinen Kern in der auf dem rechten Weichsel- und Bug-Ufer liegenden, ca. 3000 Einwohner zählenden Stadt. Sie besitzt eine Citadelle und eine starke Enceinte in neupreussischer Manier. Auf dem linken Weichsel- und Bug-Ufer befinden sich zwei besondere Brückenkopfwerke. Seit dem Jahre 1880 ist ferner ein Kranz von acht vorgeschobenen starken Forts um die Stadt angelegt, welche ein offensives Vorgehen aus derselben besonders in nördlicher Richtung begünstigen und sie vor einem Bombardement schützen. Diese Forts entsprechen den neueren Anforderungen des Festungskrieges. Die Befestigung in dem Winkel zwischen Bug und Weichsel besteht in einem Hornwerk mit einem Thurmreduit, Fort Michael, die Warschauer Front auf dem linken

Weichselufer aus einem Kronwerk. Nowo-Giorgiewsk besitzt ein ausgedehntes Minensystem und starke bombensichere Defensionskasernen, ferner ein grosses Arsenal. Die Stadt ist eine Militär-festung. Die Bedeutung der Festung liegt darin, dass sie dem Vordringen eines Gegners von Norden über den Bug einen Halt gebietet und diesen Fluss bis zu der angrenzenden sumpfigen Narew-Niederung vertheidigt, dass sie ferner die Eisenbahnlinie Soldan-Mlawa-Warschau sperrt und den besonders für Offensiv-Unternehmungen wichtigen Uferwechsel auf beiden Ufern der Weichsel und des Bug gestattet. Grosse Magazine und Proviant-Vorräthe befinden sich daselbst, um einer russischen Armee für eine beträchtliche Zeit Verpflegung zu gewähren, wenn schon die Festung keine ausreichenden Unterkunftsräume für die ersten bietet.

Das 3½ Meilen südöstlich von Nowo-Giorgiewsk mit der eigentlichen Stadt auf dem linken, mit dem Brückenkopf Praga auf dem rechten Weichselufer gelegene Warschau mit 430,000 Einwohnern ist eine Lagerfestung ersten Ranges. Die Befestigungen Warschau's sind die folgenden: Nördlich der Stadt liegt die ziemlich bedeutende, vorzugsweise jedoch zur Beherrschung der Stadt erbaute Citadelle Fort Alexander, die von 2 bastionirten Enceinten, deren äussere Bastionsreihe die Namen der Forts Sergei, Georg Paul, Alexis und Wladimir trägt, umgeben ist. Die Stadt besitzt keine befestigte Enceinte, dagegen auf dem rechten Weichselufer dicht nördlich der Vorstadt Praga einen ziemlich starken Brückenkopf, Fort Sliwicki. Diese nach älterem System konstruirten Befestigungen sind von einem Kranze von 15 detaschirten Forts neuer Konstruktion umgeben, welche seit 1883 im Bau begriffen und jetzt fast völlig vollendet sind. 11 derselben liegen auf dem linken, 4 auf dem rechten Weichselufer. Diese Forts haben von der Hauptweichselbrücke nur 5—7 Kilometer Abstand. Zwei feste Weichselbrücken, darunter eine Eisenbahnbrücke, liegen völlig unter dem Schutze der Befestigungen in der Stadt.

Die Festung Warschau gestattet, gehörig verproviantirt, wie sie durch mächtige und gefüllte Magazine ist, einer Armee Unterkunft und Verpflegung, ferner den beliebigen Uferwechsel und das Ergreifen der Offensive auf beiden Weichselufern; ausserdem sperrt sie fünf, darunter drei besonders wichtige, von der deutschen Grenze zur Weichsel bzw. dem Bug führende Bahnlinien. Sie steht mit Nowo-Giorgiewsk in Geschützfeuer-Verbindung einiger Forts und in der innigsten strategischen und taktischen Wechselbeziehung, so dass ein Angriff auf Warschau oder Nowo-Giorgiewsk ohne gegenseitige Unterstützung der beiden starken Waffenplätze nicht

zu denken ist; auch scheint ein Uebergang über die Weichsel zwischen beiden starken Lagerfestungen durch diese Verhältnisse für einen Angreifer völlig ausgeschlossen.

Die dritte der russischen Weichselfestungen, Iwangorod, liegt etwa 12 Meilen südöstlich von Warschau an der Mündung des Wieprz in die Weichsel. Ihre Befestigungen bestehen in einem, die auf dem rechten Weichselufer liegende kleine Stadt umgebenden bastionirten Hauptwall, drei 500—700 Schritt vor demselben liegenden kleineren Lünetten, sowie drei Erdschanzen auf dem rechten Wieprz-Ufer. Auf dem linken Weichselufer liegt ein Brückenkopf, der aus dem Fort Gortschakoff, einem kasemattirten mit einem Erdwerk umgebenen Thurm besteht, welches von zwei nördlich und südlich desselben gelegenen Maximilianthürmen flankirt wird. Ferner liegen auf dem linken Weichselufer, nur 3—4 Kilometer vom Brückenkopf und den Brücken entfernt, drei vorgeschobene Werke neuer Konstruktion (1877—1884 erbaut) und auf dem rechten Weichselufer sechs derartige Werke, 2—8 Kilometer vom Hauptwall entfernt. Der grösste Theil dieser Forts liegt dem alten Befestigungskern der Stadt und dieser selbst zu nahe, so dass sie in derselben lagernden Truppenmassen keinen genügenden Schutz geben, wohl aber der festen Eisenbahnbrücke. Iwangorod ist reine Militär-festung mit spärlichen Privatgebäuden. Seine Bedeutung besteht darin, dass es einen gesicherten Weichselübergang bildet und die wichtige Bahn von Myslowitz nach Brest-Litewsk, sowie die Bahnlinie von Nowo-Giorgiewsk über Warschau nach Lublin sperrt und ferner, dass es starken Streitkräften als Stützpunkt sowohl zur Vertheidigung der mittleren Weichsel, wie der Wieprz-Mündung zu dienen vermag. Es bildet den starken Eckpfeiler des linken Flügels der Westfront des polnischen Festungsfünfecks, und vermag seine normale Kriegsbesatzung allenfalls mit dem nur 4 Märsche entfernten Warschau, jedoch nicht mit dem ca. 20 Meilen östlich gelegenen Brest-Litewsk in Kooperation zu treten. Etwas anderes ist es, wenn sich stärkere Streitkräfte in der Festung befinden.

Die mittlere Weichsel besitzt derart mit den geschilderten drei mächtigen Festungen eine ausserordentliche Defensivstärke, und muss der Uebergang über dieselbe zwischen Warschau und Nowo-Giorgiewsk für den Angreifer als ausgeschlossen gelten; allein die 12 Meilen lange Strecke zwischen Warschau und Iwangorod ist, wenn sie auch, wie erwähnt, die Kooperation der beiderseitigen Besatzungen dieser Festungen gegen Unternehmungen des Gegners zum Weichselübergange gestattet, doch eine so ausgedehnte, dass man in Anbetracht einer überlegenen Truppenmacht des

Angreifers russischerseits nicht versäumen wird, das rechte Weichselufer auf jener Strecke durch eine Reihe sich gegenseitig gut unterstützender Werke gebotenen Falls zu vertheidigen; diese Werke sind, wie verlautet, in der That zum Theil projektirt, zum Theil in der Ausführung begriffen oder bereits vollendet, und das rechte Weichselufer wird im gegebenen Moment voraussichtlich von derartigen Werken starren, so dass auch aus diesem Umstande wieder der grosse Werth hervorgeht, welchen man russischerseits — in dem richtigen Gefühl, auf eine Offensive gegen den westlichen Nachbar unter gewöhnlichen Verhältnissen verzichten zu müssen, — auf die defensive Aufgabe und Stärke des Weichselabschnittes legt. Gelingt es aber der russischen Streitmacht in Russisch-Polen, sich an ihm nur einige Wochen zu halten, so führen drei (bezw. vier) Bahnlinien täglich neue Heereskörper der Vertheidigung desselben zu und deren Kraft erstarkt von Tag zu Tag im entsprechenden Verhältnisse.

Da die mittlere Weichsellinie und das ihr angrenzende russisch-polnische Festungs-Fünfeck im Falle eines deutsch-russischen Krieges eine grosse Rolle spielen dürften, so ist das fortwährende genaue Studium ihrer Verhältnisse von grosser Wichtigkeit. B.

Untersuchungen über die Taktik der Zukunft, entwickelt aus der neueren Kriegsgeschichte. Zweite vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage der „Zwei Brigaden“ von Fritz Hönig. Mit 1 Skizze im Text und 3 Planskizzen. gr. 8° 273 S. Berlin, Verlag von Friedrich Luckhardt. Preis Fr. 8.—

Es ist ein ausgezeichnetes und interessantes Werk, welches uns hier in zweiter Auflage, unter verändertem Titel und in starker Bereicherung geboten wird. Die 1. Auflage soll — wie von glanzwürdiger Seite berichtet wird — wegen scharfer Kritik und Berichtigung einiger Angaben des Generalstabswerkes den deutschen Offizieren verboten worden sein; doch gerade aus diesem Grunde ist dieselbe um so fleissiger gelesen worden. — Auf jeden Fall werden die Offiziere mehr Nutzen daraus gezogen haben, als aus manch' anderer militärischer Lektüre, die sich einer hochobrigkeitlichen Empfehlung erfreut hat. Dem Verfasser steht eine reiche Kriegserfahrung zu Gebote. Als besonderes Verdienst lässt sich hervorheben, dass er die Wichtigkeit des moralischen Elementes, welches im Kampf eine so wichtige Rolle spielt, sich aber im Frieden auf den Exerzierplätzen und bei den Feldmanövern nicht zur Geltung bringen kann, hervorhebt.

Die Arbeit gliedert sich in drei Theile. Der erste ist betitelt: „Kriegsgeschichtliche Unter-

suchungen;“ der zweite: „Physiologie und Taktik;“ der dritte: „Taktische Folgerungen.“

In dem ersten Theil werden behandelt: „Zwei Brigaden.“ Unter diesem Titel ist die erste Auflage erschienen. Die eine der beiden Brigaden ist die 28. Infanteriebrigade in der Schlacht von Königsgrätz 1866; die zweite die 38. bei Vionville 1870. Bei beiden Gelegenheiten gehen die Brigaden angriffsweise zu Werke. Die Verhältnisse, Anordnungen und Resultate sind aber sehr verschieden. Dargestellt wird der Anmarsch zum Gefechtsfeld, die Beschaffenheit desselben, die Entwicklung und Durchführung des Kampfes mit seinen Hauptmomenten nebst persönlichen Beobachtungen des Verfassers.

S. 34 wird ein Beispiel aufgeführt, welches die Gefahr von Signalen im Gefecht neuerdings bestätigt.

S. 61 und 62 bespricht der Verfasser die Thätigkeit der Feldprediger und spendet dem katholischen Feldprediger Stuckmann und seiner kurzen Anrede bei Vionville alles Lob. Er sagt: „Sie hatte Kopf und Fuss und wirkte wie ein Zauber.“ Ein anderer Feldprediger kommt weniger gut weg. Der Verfasser sagt: er sei zu der Ueberzeugung gekommen, dass wenn ein Feldprediger nicht zugleich als Soldat fühlt, er in solchen Augenblicken mehr schaden als nützen könne und dass es in den meisten Fällen am besten sei, die Geistlichen von den Truppen fernzuhalten. Referent theilt diese Ansicht und freut sich heute noch, dass es ihm vor vielen Jahren einmal gelungen, eine Predigt vor dem Gefecht, von der sich nichts Gutes erwarten liess, zu hintertreiben.

Sehr interessant sind die Angaben über die Ursachen des Misserfolges der 38. Infanteriebrigade bei Mars-la-Tour. Man hat diese Kritik dem Verfasser übel genommen. Wohl mit Unrecht, denn nicht aus dem Vertuschen von Fehlern und Missgriffen lernt man diese für die Zukunft vermeiden! „Statt festhalten wollte man siegen.“ Glücklicherweise für die Deutschen fehlte es der französischen Heeresleitung an Verständniss, den Erfolg auszunützen.

Was S. 84 über die geringe Aussicht auf Erfolg, welchen Frontalangriffe heutigen Tages haben, gesagt wird, scheint gerechtfertigt. Von der Elbarmee bei Königsgrätz wird ebenda bemerkt: „Die Initiative der Unterführer ging niemals über die vom Oberbefehlshaber gesteckte Grenze hinaus, und sobald ein Erfolg errungen war, wurden zunächst Massregeln getroffen, ihn zu sichern, bevor man weiter ausholte.“ Es ist dieses gewiss der einzig richtige Vorgang, der von allen Führern Beachtung verdient; es ist das Mittel, sich gegen unangenehme Wechselfälle zu sichern. Schon oft hat Ausserachtlassen